



Neuer Blick auf die Weiblichkeit

Die Ausstellung „More Than Beauty“ in der GalerieEtage im Museum Reinickendorf präsentiert sechs Künstlerinnen, in deren Arbeiten der weibliche Körper eine zentrale Rolle spielt.



Berliner Morgenpost

Katrin Starke
15 Jul 2026



Der Begriff „Male Gaze“ stammt aus der Filmtheorie und beschreibt die Darstellung von Frauen als sexualisierte Objekte für ein männliches Publikum. Die feministische Filmwirtschaft setzte dem männlichen den weiblichen Blick („Female Gaze“) entgegen, inszenierte Frauen nicht länger als passive Sexobjekte. Ricarda Vinzing, Leiterin der Berliner Graphothek, befasst sich seit Jahren mit der Darstellung von Frauen – nicht im Film, sondern in der Bildenden Kunst. „Es reizte mich, mit weiblichem Blick auf den weiblichen Körper zu schauen“, sagt die Kunsthistorikerin. Ergebnis ist die von ihr kuratierte Schau im Museum Reinickendorf, die eine Neudefinierung des Blicks auf den weiblichen Körper versucht. „Es geht explizit nicht um Erotik“, macht sie deutlich. Auch nicht um eine reine Ästhetisierung des weiblichen Körpers, sondern um „More Than Beauty“. Gezeigt werden Positionen von sechs zumeist in Berlin lebenden Künstlerinnen, die sich mit Klischees von Weiblichkeit auseinandersetzen – und neue Perspektiven auf den weiblichen Körper eröffnen.

Nadira Husain arbeite viel mit der Ästhetik des Ornaments, erklärt die Kuratorin mit Blick auf das große Leinwandbild, das die Künstlerin eigens für die Ausstellung entworfen hat. Sowohl in ihrer Malerei als auch auf ihren massiven Keramikvasen reiht sie unterschiedliche Motive nebeneinander, beeinflusst von Comics und Popkultur, aber auch religiösen Zusammenhängen. „Die Darstellung

von Körpern ist dabei sehr fluide“, so Vinzing. Sie sind nicht eindeutig als Frau oder Mann zu identifizieren. Manchmal sind es Mischwesen aus Mensch und Tier, so auch auf ihren Vasen in Torsoform. Im Werk der Künstlerin Judith Miriam Escherlor geht es oft um tabuisierte Merkmale des weiblichen Körpers wie die Klitoris. Oder das Schamhaar, das sie auf einem Kissen unter einer Glocke zur Schau stellt – so, wie üblicherweise wertvolle Exponate präsentiert werden. Daneben findet sich eine Installation mit einem wohlfrisierten Kopfharschopf. Escherlor spielt mit der Ambivalenz des weiblichen Haares – dem „sauberen“ Kopfhaar und dem Schamhaar, dem vielfach etwas Schmutziges anhaftet.

Die Werke erzählen auch von den Wechseljahren und gesellschaftlichen Erwartungen

Aus Zeichnungen und Collagen ihrer Serie „My body is my studio“ hat Niina Lehtonen Braun eine große Wandinstallation geschaffen. In den Bildern befasst sie sich mit Gesundheitsthemen wie den Wechseljahren, dem Prämenstruellen Syndrom, Depressionen, dem Altern, aber auch mit der Balance zwischen Arbeit, Kinderbetreuung und Haushalt. Ivonne Thein hat eine Installation zum Fitnesswahn beigesteuert sowie mehrere Videoarbeiten. Einen kleinen Ausstellungsraum bespielt Thein komplett mit dem Thema häusliche Gewalt. Ein weiteres Video ist eine Art Anleitung zum vermeintlich richtigen Verhalten als schwangere Frau – auf den ersten Blick sehr humorig, bei näherem Hinschauen eine kritische Abrechnung mit gesellschaftlichen Erwartungen.

Charlie Stein ist in der Ausstellung unter anderem mit „Antiporträts“ vertreten – Porträts, bei denen das Gesicht und damit das Individuelle fehlt. „Die Figuren erinnern an Avatare oder Fetische“, meint Ricarda Vinzing. Die schwarze Haut, die den Körper überziehe, wecke Assoziationen an Latex, aber auch an eine glatte Bildschirmoberfläche. Für eine ganz andere Art von Porträt steht Julija Goyd. In ihrer Fotoserie „Where’s Your Secret?“ setzt sie sich mit dem Thema Selbstoptimierung als Lebensinhalt auseinander. In Selfies inszeniert sie sich mit Gerätschaften, die dabei helfen sollen, Schönheitsideale zu erreichen oder dem Altern des Körpers entgegenzuwirken – wie der Rotlichtmaske oder der abstrus aussehenden Konstruktion, die frau sich auf den Mund legt, um die Kaumuskeln zu stärken. Unterm Strich zeigt die Ausstellung sechs Künstlerinnen, die nicht nur mit ganz unterschiedlichen Materialien arbeiten, sondern auch ganz verschiedene Themen aufrufen, die aus weiblicher Sicht relevant erscheinen.

More Than Beauty



Berliner Morgenpost

15 Jul 2026
Page 10

Get this issue

Berliner Morgenpost, 15 Jul 2026

€3.99

OR

Go Premium

Subscribe to Premium and get digital access to Berliner Morgenpost and thousands of other newspapers and magazines

Free 1 Week Trial

Then €29.99 per month

Subscribe